

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 8

Artikel: Winkelried

Autor: Höhn, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winkelried

Walter Höhn, Liestal

600 Jahre sind es her, seitdem die Schlacht bei Sempach geschlagen worden ist. Das ist ein Grund zum Feiern und dankbar unserer Altvordern zu gedenken, die uns den Weg zur Freiheit angebahnt haben. Doch nachdem, was wir bis jetzt in der Zeitung gelesen haben, scheint die Hauptsache bei diesem Jubiläum zu sein, festzustellen, dass Winkelried nicht existiert habe. Nachdem Frisch den Tell verunglimpft hat und die «Schweizer Illustrierte» den Tell als Witzfigur verwendet, soll nun auch noch der Winkelried erledigt werden.

Ursache zum Sempacherkrieg war das erfolgreiche Bestreben Zürichs und Luzerns, auf Kosten der Habsburger ihre Gebiete zu erweitern. Im Gegensatz zu den andern Mitgliedern des schwäbischen und rheinischen Städtebundes konnten sie das wagen, weil sie Rückhalt an einem Verbündeten hatten, an dessen kriegerischer Tüchtigkeit seit der Schlacht am Morgarten nicht gezweifelt wurde. Hat diese in einem typischen Infanteriegelände stattgefunden, so wagten sich die Eidgenossen bei Sempach in ein Panzergelände gegen einen an Zahl und Bewaffnung überlegenen Feind. Dabei erlaubten ihnen ein vorzüglicher Nachrichtendienst und ihre Marschtüchtigkeit, zur rechten Zeit am richtigen Ort zu sein. Über die Vorgänge, die zur Schlacht führten und über die Folgen des Sieges der Eidgenossen sind wir gut unterrichtet, dagegen nur mangelhaft über den eigentlichen Hergang der Schlacht. Sie begann etwa um zehn Uhr. Für die Eidgenossen wurde die Lage bald kritisch, sie wurden hart bedrängt und erlitten empfindliche Verluste, denn mit ihren kurzen Waffen konnten sie gegen die langen Spiesse der Ritter nichts ausrichten. (Erst auf Grund dieser Erfahrung haben sie den langen Spiess auch eingeführt.) Doch um die Mittagszeit gelang ihnen der Einbruch in die feindliche Phalanx, und der Nahkampf brachte rasch die Entscheidung zu ihren Gunsten. Wie es zu dieser Wendung kam, ist bis heute nicht geklärt. Wir wissen nichts von einer Abteilung, die zur Verstärkung eingetroffen wäre, nichts von einem geschickten Manöver in die feindliche Flanke. War es die Jüthitze, die den Rittern zugesetzt hat? Oder war es am Ende doch Winkelried?



Dem Historischen Biografischen Lexikon der Schweiz (1934) entnehmen wir, dass das heute ausgestorbene Geschlecht der Winkelried erstmals im 13. Jahrhundert am Fusse des Stanserhorns erwähnt wurde. Rudolf Winkelried war 1299–1317 Abt in Engelberg. In einer Urkunde vom 1.5.1367 wird Erni Winkelried erwähnt, von dem wir im Lexikon lesen: «Man darf ihn wohl identifizieren mit jenem Arnolt Winkelriet oder schlechthin «Winkelriet», den die Nidwaldner Schlachtjahren, deren Authentizität durch anderweitige Proben gut beglaubigt erscheint, an der Spitze der bei Sempach 1386 Gefallenen stellen und von dem das Halbsuterische Sempacherlied die bekannte Opfertat berichtet. Die von der Pseudokritik des 19. Jahrhunderts angegriffene Episode wird durch die neuere Forschung wieder glaubwürdig in den Rahmen des Schlachthergangs gerückt.» Wir begegnen noch einem Erni Winkelried, der 1417–1418 Landammann von Nidwalden war. Im 16. Jahrhundert verlosch das Geschlecht.



Bundesrätliche Botschaft zur Rothen-thurm-Initiative



Der Bundesrat empfiehlt dem Parlament die Ablehnung der Volksinitiative zum Schutz der Moore (Rothenburg-Initiative) und schlägt als indirekten Gegenvorschlag eine Änderung des Natur- und Heimatschutzgesetzes vor. Er will den Schutz von Hochmooren und anderen Biotopen verbessern, ohne aber deswegen auf den vom Parlament bereits befürworteten Waffenplatz Rothenburg zu verzichten. Unser Bild zeigt das Gelände, wo der Waffenplatz zu stehen kommen soll.
Siehe auch Stellungnahme des «Schweizer Soldat» im Vorwort des Redaktors. Ho

Es stimmt tatsächlich, dass man bis jetzt keine zeitgenössische Chronik gefunden hat, die Winkelrieds Tat erwähnt. Eine Schilderung derselben finden wir erst 1476 in der Abschrift einer Zürcherchronik, die 1438 entstanden ist. Eine weitere Erwähnung finden wir in der 1511 entstandenen Chronik des Luzerners Diebold Schilling. Das Halbsuterlied (von Hans Halbsuter von Root, seit 1435 Bürger von Luzern und Grossrat von 1441–1460) gibt in den folgenden Strophen eine Darstellung der Schlacht:

27. Des adels heer war veste, ir ordnung dick und breit,
verdross di fromen geste, ein winkelried,
der seit:
«He, wend ir's geniess lan
mine arme kind und frowen, so will ich ein
frefel b'stan.
28. Trüwen, lieben Eidgenossen, min leben verlür ich mit,
si hand ir ordnung bschlossen, wir mögends
inbrechen nit,
he, ich will ein inbruch han,
des wellind ir min gschlechte in ewikeit
geniessen lan!»
29. Hiemit do tet er fassen ein arm vol spiesen
den b'hend,
den sinen macht er ein gassen, sin leben
hat ein end.
he, er hat eins löwen muot,
sind dapfer manlich sterben was den vier
waldstetten guot.

30. Also begonde brechen des adels ordnung
bald
mit howen und mit stechen, Gott siner se-
len walt!
he, wo er das nit getan,
müst menger fromen Eidgenossen sin le-
ben verloren han.

Im Jahre 1861 wurden im Archiv von Neuenburg Urkunden entdeckt, die bestätigen, dass die im Halbsuterlied erwähnte Brandlegung von Willisau, am 1.7.1386 durch die Habsburger, die vorher von Historikern immer wieder bestritten worden ist, wirklich stattgefunden hat. Halbsuter scheint doch besser orientiert gewesen zu sein, als man eine Zeitlang annahm.



Winkelrieds Tat ist in der Schweizer Geschichte nicht einzigartig. Ähnlich opferte sich Heini Wolleb, der Feldhauptmann der Ursener, am 20.4.1499 bei Frastenz für seine Kameraden. Wir erinnern uns auch an Benedikt Fontana und an Rudolf von Marmels beim Sturm auf die Calven-Schanze. Es ist also nicht ungewöhnlich, dass in den Kämpfen der Eidgenossen die Entscheidung durch die mutige Tat eines einzelnen gefallen ist. Wir können nicht beweisen, dass bei Sempach Winkelried das getan hat. Aber kann uns jemand beweisen, dass er es nicht getan hat?

Sollte aber Winkelrieds Tat nicht wirkliches Geschehen, sondern eine Sage sein, so ist diese aus der Denkweise unserer Vorfahren heraus entstanden. Diese Denkweise sowohl wie auch Winkelrieds Tat passen den Anpassern von heute aber nicht ins Konzept und werden deshalb von ihnen bekämpft, wobei auch Ahnungslose, die nicht merken, um was es dabei geht, mithelfen. Ich erinnere an den Basler Professor, der in seinem Vortrag «Friedensforschung bedeutet Bewusstseinsbildung» gesagt hat, dass die Bewusstseinsbildung beim Geschichtsunterricht beginne, der nicht eine Aufzählung von Heldenschlachten sein dürfe. Abgesehen davon, dass kein Geschichtslehrer in seinem Unterricht nur Heldenschlachten erzählen wird, dürfen wir behaupten, dass der Friede nicht im geringsten gefährdet wird, wenn wir unsere Jugend für die Freiheitskämpfe unserer Vorfahren begeistern. Es könnte aber sein – und wir hoffen es –, dass sich die Eidgenossen, wenn es einmal sein müsste, in Kenntnis der Taten unserer Vorfahren sich diesen als würdig zeigen wollen. Aber offenbar gefällt das dem Herrn Professor und seinen Gesinnungsfreunden nicht, warum wohl? ☒

Der 222. Witz aus dem roten Paradies

Ein Specht aus Bayern verirrte sich über die Grenze in die CSSR. Begeistert aber schreibt er einen Brief an seine zurückgebliebenen Artgenossen:
«Kommt nach hier, es ist ein wunderbares Land!
Überall ist der Wurm drin!»
Nebelspalter